

Kommentar:

Die Soziologie des religiösen Fundamentalismus in Bangladesh

von Sujit Chowdhury

Als man mich bat, über den religiösen Fundamentalismus in Bangladesh zu schreiben, war ich sicher, daß eine gewöhnliche Zitatensammlung an dieser Stelle nicht zu präsentieren ist. Im Seminardeutsch bezeichnet man jene Zitatensammlungen als sogenannte "wissenschaftliche Beiträge". Es läuft normalerweise so: Mit Kolonialismus fängt man an; das englische "divide and rule" hat die Gesellschaft gespalten, die Hindus und Moslems gegeneinander gehetzt. Das Resultat war die Gründung der Islamischen Republik Pakistan. Es gibt sogar Leute, die die Entstehung fundamentalistischer Parteien als CIA-Produkt darstellen. Ansonsten hätten die Bengalen gut zusammengelebt - die "gute alte bengalische Friede-Freude-Eierkuchen-Mentalität" eben.

Wir wollen natürlich hier nicht über die Rolle des Kolonialismus streiten. Hoffentlich sind wir alle einig, daß der Kolonialismus eines der schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte ist. Gerade deswegen muß irgendwann einmal Schluß sein mit dieser selbstherrlichen Pseudo-Wissenschaft. Bevor man über die exogenen Faktoren redet, müssen die Bengalen die Entwicklung einer endogenen Soziologie anstreben. Die Bengalen müssen endogene kulturelle, soziale und religiöse Ursachen erforschen.

Es ist traurig aber wahr: Es gibt keine gut konzipierte bengalische Sozialwissenschaft. Es gibt ein paar ausländische Lehrbücher, daneben noch die Zitatensammlung. Eine bengalische empirische Sozialforschung hat es nie gegeben. Einige bengalische Intellektuelle bzw. Sozialwissenschaftler - Badruddin Omar, Binoy Ghosh - haben es auf Bengalisch versucht. Ihre Bücher sind in Bengalisch verfaßt. Niemand liest sie. Die Universitäten bleiben bei ihren "textbooks".

Im Grunde geht es um die perverse soziale Verhaltensweise der städtischen Mittelschicht und reicher Bengalen. Sie produzieren und verbreiten das fundamentalistische Gift. Sowohl Hindus als auch Moslems haben dieses endogene "divide and rule" betrieben. Diese städtische Elitenkaste hat den über Jahrhunderte entstandenen ländlichen sozialen Säkularismus gespalten.

Ohne eine ordentliche bengalische Soziologie ist der bengalische historische Fundamentalismus nicht zu verstehen. Den Teufelskreis - unter Rückgriff auf die "Henne-und-Ei-Frage" - kann man nicht durchbrechen, wenn man nicht folgendes akzeptiert: Zuerst hatten die bengalischen brahmanischen Kasten - das sind die "Eier" - ihre soziale Geburt. Dann kamen die englischen Kolonial-"Hennen", die das Feuer in dieses erlogene und erstunkene Öl gelegt hatten. Erst zuletzt kamen die islamisch-fundamentalistischen "Hennen". So einfach ist das!

Ich bin nicht mehr bereit, über die "gute alte bengalische Geschichte" zu erzählen; wie schön es doch vor Tausenden von Jahren war: fischreiche Teiche, ein Überfluß an Reis und vollgefressene Brahmanen. Für mich fängt die moderne bengalische Geschichte vor etwa 800 Jahren an. Wir sind heute ein grund-

sätzlich bi-religiöses Volk - Hindus und Moslems.

Mit dem Eindringen des Islam ist der Wendepunkt zum Anfang der modernen Geschichte Bengalens zu konstatieren. Inzwischen ist der Islam eine bengalische Institution geworden. Unsere "ursprünglichen Fundamentalisten" waren die Hindu-Brahmanen. Diese brahmanische Hegemonie hat die bengalischen Moslems nie als Bengalen akzeptiert. Sie waren selbst Zentrum des Kastensystems. Die zum Islam übergetretenen Bengalen waren zu 99 Prozent Einheimische. Es gab keine arabisch-persische Massenimmigration. Die zum Islam übergetretenen Bengalen waren Opfer des jahrhundertelangen Kastensystems. Es war daher rein logisch, daß sich diese Leute von der kastenlosen Homogenität des Islam angezogen fühlten.

Wie dem auch sei: Diese mehrheitlich moslemischen Bengalen gehören zum Kulturvolk der Bengalen. Die Fundi-Brahmanen konnten keine zweite Kulturfront eröffnen. Sie waren nicht mehr in der Lage, die bengalischen Moslems mit ihrem "Kasten-Knüppel" zu schlagen. Die endogen-bengalische Politik des "divide and rule" wurde sehr viel schwieriger. Es war für die Kastenhäuptlinge natürlich ein Geschenk des Himmels, daß die Engländer kamen, herrschten und die neue Version des englischen "divide and rule" praktizierten. Da machten diese Brahmanen von Anfang an mit. Die Nachgeschichte kennen wir alle: Die Geschichte des exogenen britischen Kolonialismus in Bengalen. Mir geht es aber um den inneren Kolonialismus. Das ist die politische Soziologie von Bengalen.

Der heutige islamische bzw. Hindu-Fundamentalismus hatte seine endogenen, sozialen und kastenhistorischen Gründe. Da liegt die Wurzel des Übels. Daß die Kolonialisten die gesplante Seele der Bengalen sehr effizient auszunutzen gewußt haben, ist klar. Der bengalische Hindu-Fundamentalismus verursacht natürlich einen bengalisch-moslemischen Konservatismus. Am Ende des letzten Jahrhunderts entstanden in Bengalen die 'Wahabi'- und die 'Farazi'-Bewegungen. Sie waren Trotzreaktionen. Sie predigten reinen Islam, bekämpften Bengalentum und formulierten ihre eigenen fundamentalistischen Manifeste.

Immer noch erstaunlich ist die kulturelle Lebens- und Überlebensfähigkeit der Kulturnation Bengalen. Die Säkularisten sind und waren der "mainstream". Trotz des brahmanisch-wahabitischen geistigen Bürgerkrieges hatte das fast analphabetische bengalische Volk bis 1890 seine kulturelle Homogenität bewahren können. Rabindranath Tagore und Nazrul Islam haben diese kulturellen Bausteine verewigt. Sie haben eine moderne säkulare Sprache bzw. Literatur geschaffen.

Anfang des 19. Jahrhunderts waren es Reformer wie Rammohan Roy in der Stadt und Lalou Fakir in den Dörfern, die die Samen dieser kulturellen Gemeinsamkeiten gestreut haben. Das Resultat war: 1947 haben die Engländer ein geographisch gesplantes Bengalen, zugleich aber eine sprachlich homogene bengalische Kulturnation hinterlassen. Die säkulare, humane bengalische Literatur brachte 1914 mit R. Tagore sogar den ersten afro-asiatischen Literatur-



Islamische Fundamentalisten bei einer Demonstration zur Unterstützung der Einführung des Shariah Gesetzes Ende August 1993 in Dhaka (Foto: Ahmed Fazl)

Nobelpreisträger.

Es war gar nicht verwunderlich, daß für die Bengalen die Pakistan-Ideologie nicht funktionierte. Das 1971 entstandene Bangladesh war die staatliche Vollendung des jahrhundertelangen säkularen Prozesses. Sheikh Mujibur Rahman war die erste Symbolfigur der staatlich-säkularen politischen Institutionen. Die politische Ökonomie hat ihre eigenen Gesetze. Sie konnte natürlich nicht die entwicklungspolitische, militärbürokratische Verschwörung verhindern. 1975 wurde Mujibur Rahman ermordet und die säkulare Verfassung gestrichen. Die verbotene fundamentalistische Partei 'Jamaat-e Islami' wurde wieder zugelassen.

Die Generäle hatten die Macht und das Geld, die Mullahs machten Politik mit Religion. Sie machten organisierte "village politics". Die soziale Spaltung des bengalischen Volkes - Hindus und Moslems -, die ihre historischen Wurzeln hatte, wurde vorangetrieben. Die ländliche Bevölkerung suchte und sucht soziale Überlebensventile.

Armut und Elend zwingen sie in Apathie und Pseudo-Religiosität. Die bengalische fundamentalistische Partei hatte Erfolg. Sowohl in den Universitäten als auch in der sozialen Mittelschicht haben sie ihre organisatorische Basis geschaffen. Das Bildungssystem der Generäle war 'Madrasha'-orientiert. Dies kam den Fundamentalisten entgegen. Es wurde ein künstlicher "Bangladeshi-Nationalismus" formuliert. "Bangladeshi-Nationalismus" ist nichts weiter als eine Moslem-Bangla-Philosophie.

Die Ideale der Unabhängigkeitsbewegung von 1971 wurden so begraben. Inzwischen sind die islamischen Fundamentalisten eine legale soziale Kraft geworden. Die Kriegsverbrecher des Befreiungskampfes Anfang der 70-er Jahr - die mehrheitlich aus diesen Gruppierungen kommen -, die für Völkermord, Vergewaltigungen, geplante und begangene Morde an säkularen Intellektuellen verantwortlich sind, wurden rehabilitiert. Die politische Ideologie der Militärs hat - wie üb-

lich - ihre religiös-fundamentalistischen Verbündeten. Es ist wahr, Bangladesh und die bengalische Gesellschaft stecken in der Krise.

Die Zerstörung der Babri-Moschee durch Hindu-Fundamentalisten in Indien hat für Südasien ein neues Zeitalter hervorgebracht. Man nennt es heute "Nach-Babri-Zeitalter". Das ist natürlich eine qualitative Veränderung. Der Traum vom SAARC (Südasische Staatengemeinschaft) leidet enorm darunter, die Zusammenarbeit zwischen den südasischen Völkern wird schwieriger. Trotzdem hat die Babri-Krise nicht den Bangladeshi-Fundamentalismus produziert. Das sollten auch die europäischen Journalisten, wie z.B. Frau Gabriele Venzky, lernen. Der Fundamentalismus war schon da. Er hatte eine endogene Vergangenheit, ein koloniales Nachspiel und war zuletzt Teil der Militärverschwörung. Daher ist es dilettantisch und heuchlerisch zu behaupten, daß die nahöstlichen Geldquellen oder pakistanische Geheimdienste den bengalischen Fundamentalismus geschaffen hätten.

Den Babri-Effekt möchte ich nicht herunterspielen. Nach dem Babri-Ereignis sind die schlimmsten "communal riots" im ländlichen Bangladesh aufgetreten. Es sind dreitausend Frauen vergewaltigt, viele Häuser angezündet und geplündert worden. All das muß auch genannt werden. Die Krise hingegen ist eine gesamt-bengalische Gesellschaftskrise.

Die Bengalen sind ein multi-religiöses Volk. Sie bleiben es, und keiner kann daraus ein mono-religiöses Volk machen. Eine erste Voraussetzung für sozialen Frieden ist eine anti-fundamentalistische soziale Bürgerbewegung. Die moderne Geschichte Bengalens muß zusammen geschrieben werden. Die Sozialforschung muß der bengalischen Realität entsprechen. Die anti-fundamentalistische Bürgerbewegung existiert. Als zweite wichtige Voraussetzung bleibt die staatlich-säkulare Demokratie. Die neu entstandene parlamentarische Demokratie muß gerettet werden, um eine säkulare staatliche Macht zu erringen. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.